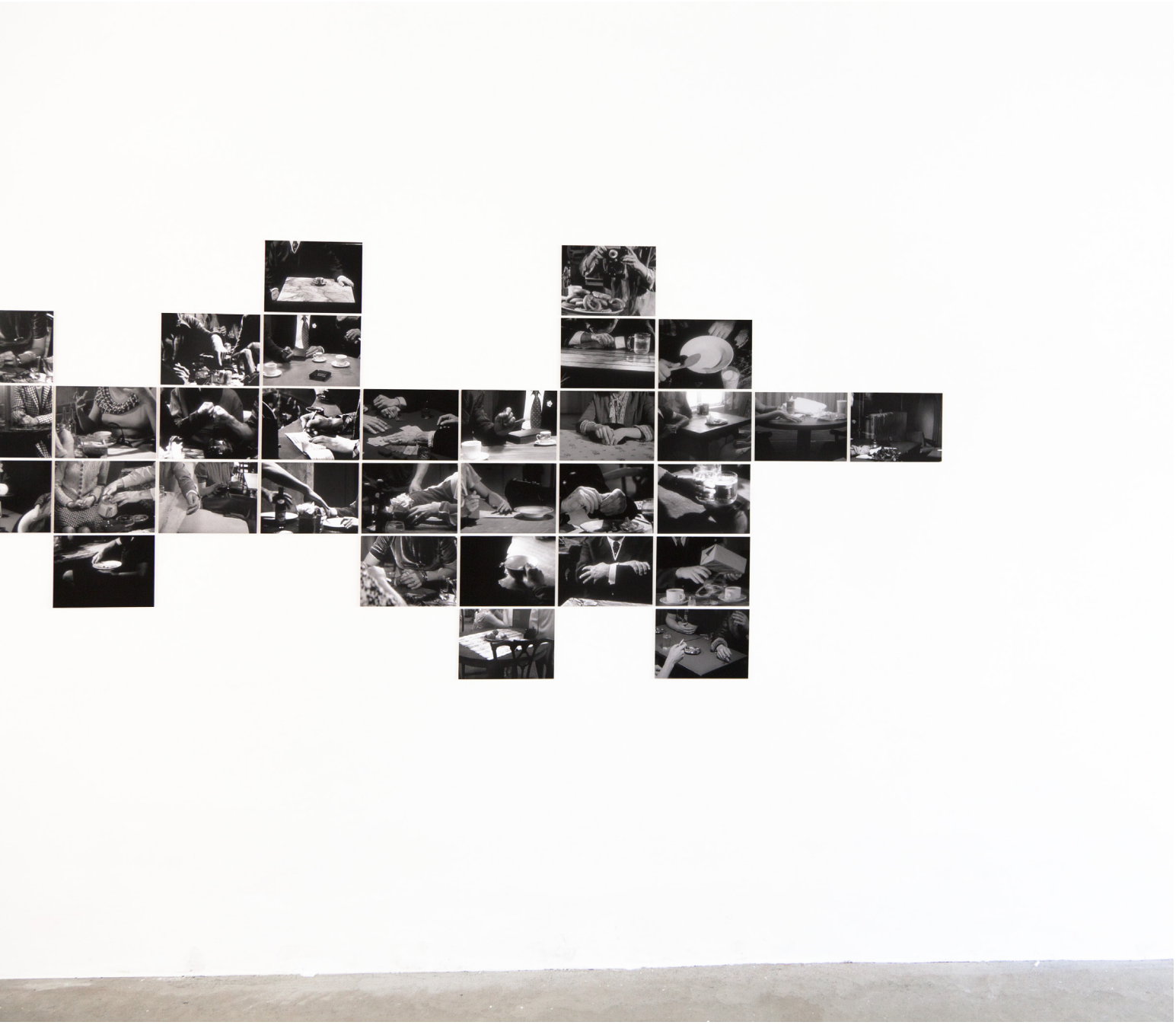
À TABLE

Dorothee von Rechenberg



6. Juni bis 18. Juli 2013

SF: à table! Zu Tisch! – Es ist angerichtet. Das ist ein Ausstellungstitel, der natürlich ganz wunderbar zum ESSZIMMER passt und zu der hinter dem Namen stehenden Überlegung Kunst-Nahrung anzubieten. Um also in der begonnenen Sprachlogik zu bleiben, was wirst Du denn in Deiner Ausstellung im ESSZIMMER auftischen?

DvR: Um zunächst bei der Wortspielerei zu bleiben: eine Vielzahl kleiner Gerichte, angerichtet in der Art eines großen Buffets.

SF: Bei großem Buffet läuft bei mir gleich ein innerer Film ab..., der mich direkt zu Deinen Arbeiten führt. Einerseits zu Deiner neuesten Arbeit à table, die der Ausstellung auch den Titel leiht, sowie der Arbeit scenes von 2010-2011. Beide Arbeiten lassen mich sofort an Filme beziehungsweise Szenen aus Filmen denken. Was eigentlich seltsam ist, wenn man kein bewegtes Bild vor sich hat, sondern Fotografie. Nicht mal bei Cindy Shermans berühmten Untitled Film Stills (1977–1980) sehe ich den Film, sondern immer nur den eingefrorenen Moment der Fotografie.
Was hat Dich dazu gebracht, Dich mittels der Fotografie mit Film zu beschäftigen beziehungsweise filmisches Material für Deine fotografischen Arbeiten zu benutzen?

DvR: Es freut mich, dass bei Dir innere Filme ablaufen, wenn Du meine Arbeiten siehst, weil das genau meine Intention trifft, die ich mit meiner Arbeitstechnik zu erreichen versuche. Aber zu deiner Frage: Fotografie war für mich immer ein Instrument, nicht Wirklichkeit abzubilden – was sie sowieso nie einlösen kann, weil sich Fotografie aus vielen subjektiven Komponenten zusammensetzt – sondern dieses Instrument als ein Medium zu nutzen, das mit Sehgewohnheiten spielt, um sie gleichzeitig zu hinterfragen und zu hintertreiben.

In den Werkgruppen der letzten Jahre kommt der Film als neues Quellenmaterial dazu. Das hat mit meiner Leidenschaft für Film und für erzählte Geschichten zu tun.

scene #8 und *scene #7*, 2010, Ausstellungsansicht

Plötzlich sah ich die Möglichkeit, schon früher ausprobierte Ansätze gezielt weiter zu verfolgen.

Ich habe also begonnen, vom laufenden Film Aufnahmen zu machen, um anschließend mit vielen weiteren Aufnahmen in einer Art Nachschnitt (recut) – einem technischen Begriff und Mittel aus dem Bereich des bewegten Bildes – eine neue, eine eigene Erzählung aus dem daraus gewonnenen Material zu kreieren. Dies aber nicht wie im Film als Abfolge einzelner Bilder, sondern als Verdichtung innerhalb eines Bildes.

SF: Anstatt als lineare Abfolge von Bildern – wie im Film – schichtest, beziehungsweise überlagerst Du Film-Bilder. – Man schaut bei Deinen Bildern also quasi in den Film hinein.
In Deinen scenes überlagerst Du zudem Bilder aus unterschiedlichen Filmen – wenn ich das richtig verstanden habe – wodurch eigentlich ein neuer Film entsteht

scene #5 und *scene #3*, 2010, Ausstellungsansicht

oder zumindest die Illusion davon. Eigenartig ist, dass die Motive – oder sollte ich besser sagen die Filme - aus der Werkgruppe scenes so vertraut erscheinen, obwohl es sie in dieser Form vorher noch nicht gab und ich frage mich, woran dies liegt. – Haben wir Alle schon zu viele Filme gesehen oder setzen sich Filme aus einer bestimmten Anzahl von gängigen Szenen zusammen, die sich dann unweigerlich wiederholen – ein bisschen so wie auch im Leben? Oder spielst Du geschickt mit filmischen Stereotypen?

DvR: Deine Beobachtungen sind sehr gut beschrieben. Und ja, das Arbeiten mit filmischen Topoi spielt tatsächlich eine wesentliche Rolle in meinen Arbeiten. Daraus entsteht wohl auch Dein Eindruck des déja-vu und die Illusion, in einem „Film" zu sein.
Im Laufe der Zeit habe ich mehr und mehr ein Gespür für die Dramaturgie der filmischen Mittel entwickelt und von ihnen gelernt. Anfänglich wohl eher intuitiv, zunehmend aber immer bewusster.

Mein besonderes Interesse gilt dabei ganz bestimmten räumlichen und personellen Situationen sowohl in den Filmen, die tatsächlich oft ähnliche Muster oder besser gesagt, dramaturgische Mittel wiederholen, als auch in meinen Umsetzungen.

Obwohl meine Beobachtungen immer genauer werden, versuche ich dennoch, immer genügend Offenheit in den Arbeiten zu lassen. Es darf nicht alles ausdefiniert sein, muss Brüche behalten, auch rätselhaft bleiben. Darin wiederum sind sich die Werkgruppe scenes und Träume nicht unähnlich. Träume wiederholen ja in sehr komplexer Form das Erlebte und „zerfallen" beim Erzählen, meist wegen des Unvermögens, der Gleichzeitigkeit des scheinbar Unvereinbaren und Vielschichtigen gerecht zu werden. Dennoch werden sie während des Träumens als real erlebt.

SF: Beim Stichwort Träumen habe ich mich gefragt, ob man in Farbe oder Schwarz/Weiß träumt.

Du arbeitest seit längerem ganz konsequent in Schwarz/Weiß. War dies eine bewusste Entscheidung oder haben die Themen mit denen Du Dich beschäftigst dies quasi nahe gelegt?

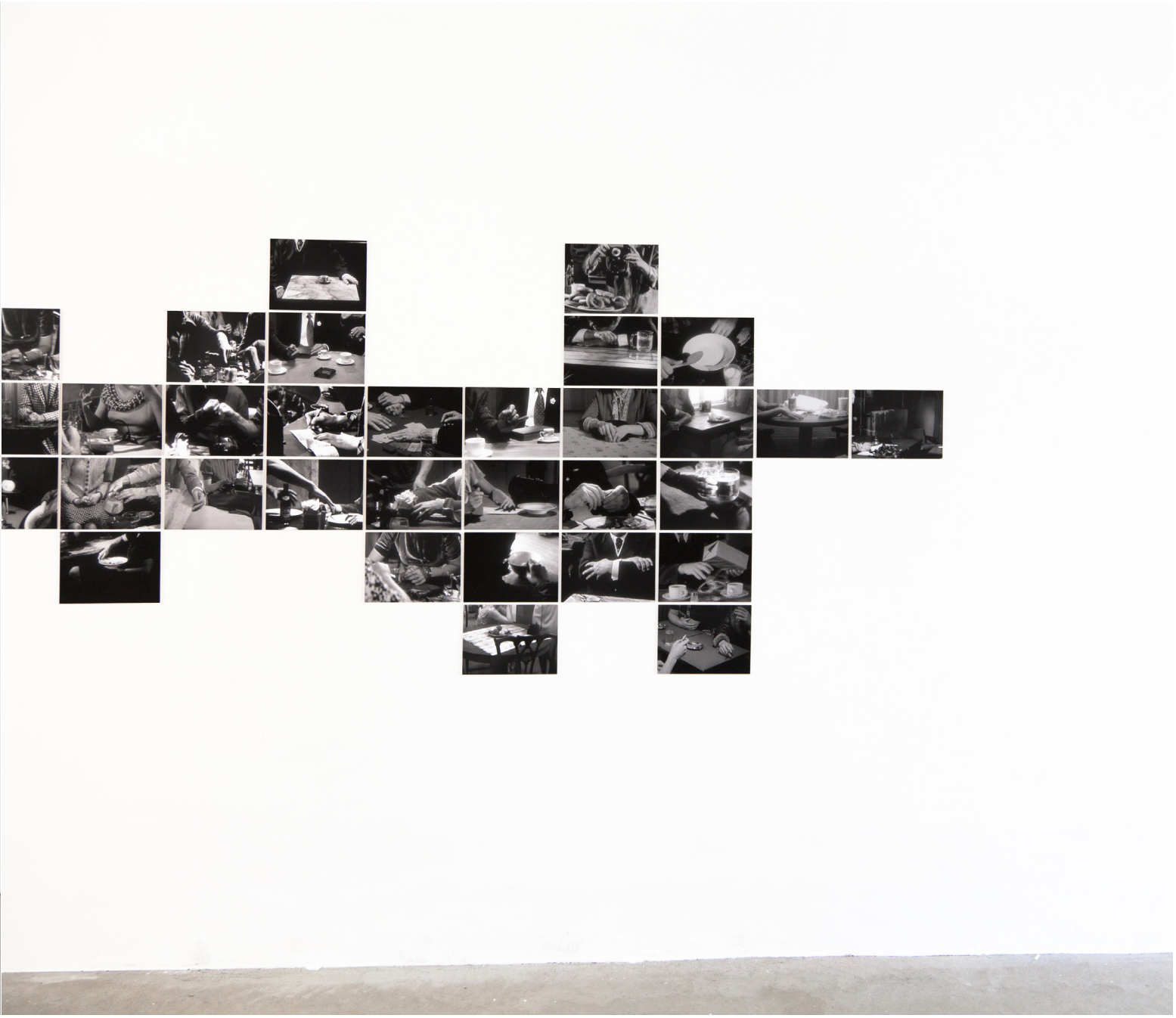
DvR Interessant, dass ich keine eindeutige Antwort auf die Frage nach der Farbe der Träume geben kann.... Hingegen ist die Entscheidung für das Arbeiten überwiegend in s/w ganz bewusst getroffen. Es gibt mir die Möglichkeit, mich ganz auf den Inhalt zu konzentrieren und eine größere Verfremdung im Vertrauten herzustellen. Das betrifft nicht nur die Werkgruppen an der Schnittstelle von Film und Fotografie, sondern auch frühere Arbeiten.

scene #1, 2011, *scene #8* und *scene #7*, 2010, *scene #5*, 2010, Ausstellungsansicht

à table, 2013, Ausstellungsansicht

À TABLE

Dorothee von Rechenberg



6. Juni bis 18. Juli 2013

à table, 2013 und *scene #6*, 2010, Ausstellungsansicht

Farbe hat eine sehr große Verführungskraft, die auch ablenken und sich sogar in manchen Fällen fast selbst genügen kann. Ich muss gestehen, dass ich dieser Verführung nicht immer widerstehen kann. So entstehen quasi in einem Nebengleis Fotoarbeiten in Farbe, die die Nacht zum Thema haben. Eine Beschränkung liegt also auch ihnen zu Grunde.

SF: Die Verfremdung im Vertrauten oder das Bild hinter dem Bild bezeichne ich für mich selbst jeweils als Wahrnehmungs-Shift, also als kleine, vielleicht auch zeitlich limitierte Verschiebung dessen, was wir normalerweise sehen oder zu sehen glauben. Das Arbeiten in s/w ist also per se schon eine Verschiebung, da wir ja normalerweise farbig sehen. – Wir werden also in Deinen Worten tagtäglich durch die Farbigkeit unseres Sehens verführt und ich frage mich, was sich alles ändern würde, wäre unser Sehen s/w.

In diesem Zusammenhang finde ich sehr bemerkenswert, dass Du Dich mittels Farbfotografie mit der Nacht beschäftigst. Der Nacht, die wohl von den meisten als nicht besonders farbig beschrieben würde, wenn man von den erst dann wirklich schönen Leuchtreklamen mal absieht. - Was reizt Dich an der Farbigkeit der Nacht?

DvR: Die Farbigkeit der Nacht, ein schönes Bild.

Vielleicht sollte ich erst über die Motivation sprechen, solche Momente zu suchen.
In den besonderen Lichtsituationen, die mich anziehen, spielt das theatrale Moment eine wesentliche Rolle, das auf eine etwas andere Weise auch in den scenes eine Rolle spielt.

Das beleuchtete oder aus sich selbst leuchtende Detail bekommt eine andere Aufmerksamkeit, darf sich glamoureuser darstellen, als es ihm bei Tageslicht oder voller Ausleuchtung vergönnt wäre.

scene #6, 2010, Ausstellungsansicht

Die Nacht verwandelt Vieles, macht aus Schäbigem Kostbares, aus Banalem Wertvolles.

Es ist wie im Theater ein Spiel mit Verwandlung und Versprechung.

Aber warum das nun in Farbe? Es muss etwas mit dem Moment des Glanzes zu tun haben, des auf seine Weise Festlichen, Besonderen, das ich mit der Farbe unterstreichen möchte. Es bleibt immer noch genügend dunkles Geheimnis übrig.

SF: Diese Verwandlung durch und mit dem farbigen Licht, da muss ich sofort an Las Vegas denken, wo ich 1986 genau dies gesehen habe. Das blasse, staubige und etwas heruntergekommene Las Vegas am Tage und das leuchtende, glamouröse in der Nacht. Die Inszenierung, beziehungsweise das theatralische Moment, wie Du es nennst, scheinen ein zentraler Aspekt Deiner Arbeiten zu sein. Darin enthalten ist ja jeweils auch schon quasi das Gegenteil oder die Umkehr der Inszenierung wie das Glamouröse im Banalen, beziehungsweise das Banale im Glamourösen – nur die Beleuchtung macht den Unterschied.

- Das führt mich direkt zu Deiner aktuellen Arbeit à table. Darin zu sehen sind Hände, Arme und Teile von Körpern von Personen, die sich im Kontext einer Tischsituation, eben à table, miteinander austauschen. Die Szenen stammen ursprünglich aus Filmen, sind also inszeniert. In der Menge und Hängung neben und übereinander ergibt sich eine Art Choreographie von Gesten, die uns allen vertraut sein dürften, aber denen wir im Alltag kaum bewusste Aufmerksamkeit schenken, obwohl sie ein wichtiger Bestandteil menschlicher Interaktion sind. In dieser Arbeit inszenierst Du das scheinbar Nebensächliche, beziehungsweise beleuchtest es, in dem Du den Ausschnitt sorgfältig wählst und alles andere weg lässt.

– Beim Beleuchten ist eben nicht nur das gezielte Beleuch-

ten wichtig, sondern auch das, was dunkel bleibt, wie Du ja bereits angemerkt hast.

Was war der eigentliche Auslöser für Deine Arbeit à table?

DvR Deine Beobachtungen zu à table sind sehr treffend.

Ich glaube, für diese Werkgruppe gibt es mehrere Auslöser. Zum einen konnte oder wollte ich nach einem längeren Berlinaufenthalt nicht einfach nahtlos an die bisherige Arbeit anknüpfen, sondern habe nach neuen Möglichkeiten gesucht, meine Arbeit weiter zu entwickeln. Zum anderen hat, nachdem du mich zu einer Ausstellung eingeladen hast, vielleicht irgendetwas in meinem Unterbewusstsein mit dem Namen deines Ausstellungsraumes ESSZIMMER geflirtet und die Anregung zum Thema à table gegeben, ohne dass der Titel dieser Werkgruppe zu diesem Zeitpunkt schon klar war. Aber letztlich schliesst sich auch mit dieser Werkgruppe wieder der Kreis meines Interesses, aus dem Filmmaterial gewisse immer wiederkehrende Topoi herauszufiltern. Dazu gehören ganz zweifellos die Situationen bei Tisch, an denen in der Interaktion oder auch der Einsamkeit so Vieles sichtbar wird.

Und statt wie bisher eine Verdichtung vieler Bilder innerhalb eines Bildes anzustreben wie in der Werkgruppe scenes, gehe ich mit dieser Werkgruppe einen anderen Weg. Die Inszenierung geschieht in à table u.a. in der Verdichtung der Hängung vieler einzelner Bilder in einer Art Cluster, die eine Choreographie der Gesten erzeugt, wie du so schön sagst, wie auch das Moment des Filmischen als Abfolge einzelner Bilder durch diese Hängung zitiert wird.

à table, 2013, Ausschnitt aus Werkgruppe

Geboren 1947 (D), seit 1989 in Basel (CH)
member of: NEAR (swiss assiciation of contemporary photography) | www.near.li

Shows I Projects (Auswahl)

2013 Kunst und Bau, invited competition for „Kunst und Bau" by ESB, Liestal, CH
Stadt(t)räume, a project by http://project.supe.ch/, Basel, CH (group show)
double view, Forum Vebikus, Schaffhausen, CH (with Monika Rechsteiner)

2012 regionale13, Kunsthaus Baselland, share for„a word for a play", a project from Franziska Glozer and Sarah Bernauer, CH (group show)

2011 regionale 12, Kunstverein Freiburg/Brsg. CH (group show)
scenes, Raum für Kunst und Literatur, Basel, CH (solo show)
le 1er Dimanche, Maison Turberg, Porrentruy, CH (group show)

2010 Kompetenzverschiebung/Déplacement de Compétences, Accélerateur de Particules, Strasbourg, FRAC Alsace, Sélestat, Kunsthalle Palazzo, Liestal, CH/F (group show)
regionale 11, Kunsthalle Palazzo, Liestal, CH (group show)
le 1er Dimanche, Maison Turberg, Porrentruy, CH (group show)

2009 regionale 10, Projektraum M54, Basel, CH (group show)
Gewürzmühle, Basel, CH (group show)
artists' window dock: aktuelle Kunst aus Basel, CH (solo show)

2008 regionale 9, Stapflehus Weil a.Rh. G (group show)
MEMBRAN, multimedia-based installation, Basel, CH (group show)
FIRST FLUSH, mitart-gallery, Basel, CH (with Kassandra Becker)
ERNTE, Kunsthalle Palazzo, Liestal,CH, (group show)

2007 magic moments, regionale 8, Kunsthalle Palazzo, Liestal, CH (group show)
Kunst und Bau,invited competition for „Kunst und Bau" by Hoffmann-La Roche, Basel, CH
ein Zwischenspiel, b43, Basel (mit Gabriella Disler)

2006 Unter 2000, Ausstellungsraum Klingental, Basel, CH (group show)
transgresiòn, multimedia-based installation, KulturForumLaufen, CH (group show)
Entrée des Artistes, Projektraum M54, Basel, CH (group show)

2005 Strange Strolls, „Snow", Audio-Project in Fremantle, Australia (group project)

2004 Kohinoor Gallery, Karlsruhe, G (with Renata Borer)
regionale 5, Projektraum M54, Basel, CH (group show)

2003 alpiner Ruheraum, audio-installation in Seegrube/Innsbruck, A (audio group project)
www.schrebern.ch, a projekt by Verena Lafargue, Biel,CH (group project)

2002 Tausendschönchen & Co, Pavillon in Ostfildern, G (solo project)
Supermarket, Liste 02, YoungFairArt, Kaskadenkondensator, Basel,CH (group show)
Männertreu & Ehrenpreis, MUSEUM CHASA JAURA, Valchava, CH (solo show)

2001 pacte floral, KunstRaumRiehen (BS, CH) (with Ruth Handschin)

Collections

2011 Präsidialamt Freiburg/Brsg, G
2009 Hoffmann-La Roche, Basel CH
2007 Kanton Baselland, CH
2000 Kanton Baselland, CH
1997 Kunstkredit Kanton Basel-Stadt, CH
1996 Kanton Baselland, CH
1993 Kunstkredit Kanton Basel-Stadt, CH
Basler Plakatsammlung („PALAVER I + II")

Publications

2012 fotograf / #19 / 2012/ /film/ czech. magazine for photography
2002 Kunstbulletin 7/8
2001 Kunstbulletin 6
2002 PIZ
2001 ASIAN ART: Ten Views of a Rock

Imprint | Impressum

Editor | Herausgeberin: D-53129 Bonn, www.dasesszimmer.com | 2013
Design | Gestaltung: Sibylle Feucht,
Images | Fotos: Sibylle Feucht, Bonn, Dorothee von Rechenberg, Basel

herausgegeben von Raum für Kunst+ Das Esszimmer